

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

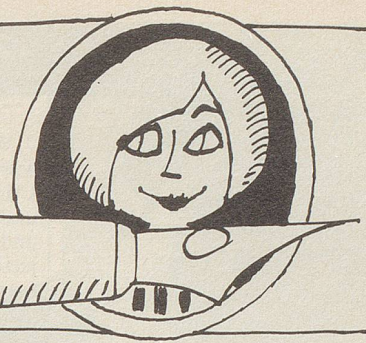
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Vom Chauffeur, der falsch reagierte

Dem Chauffeur eines Lieferwagens ist ein junger Hund vor das Auto gerannt, und der Chauffeur hat, wie allgemein hervorgehoben wurde, «falsch reagiert». Er riss den Wagen nach links und fuhr aufs andere Trottoir. Das Ganze geschah glücklicherweise zu einer verkehrsarmen Zeit und in einem wenig bevölkerten Vorort.

Wie durch ein Wunder kam niemand und nichts zu Schaden, ausser dem Wagen, der etwas mitgenommen wurde.

Ich habe mehrmals die Ansicht vertreten hören, der Mann habe seine fristlose Entlassung verdient. Er gehöre nicht ans Steuer eines Wagens, eben wegen dieses kopflosen Reagierens.

War es so kopflos?

Ich weiss nicht recht.

Natürlich: Wer sein Leben und das der Passanten und vielleicht das Glück seiner Familie aufs Spiel setze, wegen eines Hundes, sei kein guter Chauffeur. Dies ist vollkommen richtig, und es ist unbestreitbar die Stimme des gesunden Menschenverstandes, die so spricht. Hingegen scheint mir, man müsste sich über den Begriff «falsch reagieren» verständigen. Ich möchte sagen, es gebe keine falschen und richtigen Reaktionen in solchen Dingen, sondern zweckmässige und unzweckmässige – im Effekt. Solche Reaktionen kommen aus dem Unterbewusstsein, nicht aus einer Ueberlegung heraus – für die ja dem Fahrer kaum Zeit bleibt. Vernünftig und zweckmässig wäre wohl gewesen, wenn der Chauffeur den Hund überfahren hätte, statt sich und seine Umgebung zu gefährden.

Und doch –

Es handelt sich nicht darum, dass man selber einen Hund hat, und deshalb sentimental reagiert. Es handelt sich wohl überhaupt nicht um das Kapitel «Tierliebe». Mir scheint, man kann fast nicht anders als das Ganze in einem weiteren Zusammenhang zu sehen.

In unserer forschenden Zeit, wo es auf Lebewesen, Mensch oder Tier, so wenig mehr ankommt, und wo nur noch Millionen Vernichtungsziffern als erwähnenswert betrachtet werden – in unserm Massen-Atombombenzeitalter gibt es eben doch immer wieder Menschen, die so völlig unfähig sind, ein Lebewesen unnützerweise zu vernichten, dass sie spontan, ohne die Vernunft zu Rate zu ziehen, diesem Instinkt folgen.

Ich werde mich vernünftigerweise hüten, den Chauffeur seiner Reaktion wegen zu bewundern. Dafür stand zuviel auf dem Spiel. Unter anderem er selber.

Es wäre schade um ihn.

Bethli

## Kolumnistisches

In unserer grössten Frauenzeitschrift las ich in der Kolumne der Chefredaktorin:

«Das Huhn Annabelle hat seither seinen festen Platz in unserem Redaktionssekretariat. Und es erinnert uns täglich von neuem daran, wie zufrieden solch ein Tier sein kann, wenn es eben wie ein Tier und lebendes Wesen behandelt wird.» Und unter seinesgleichen leben darf, möchte ich da unwillkürlich weiterfahren.

Und da regt sich ein bekannter Kolumnist in einer ebenso sehr bekannten Gratiszeitung auf über die wirklich nicht immer witzigen und geistreichen Witzchen und Zwischenpalaver, die die «Plattenleger» am Radio von sich geben, und schreibt vom «Zeitalter des galoppierenden Schwachsinn».

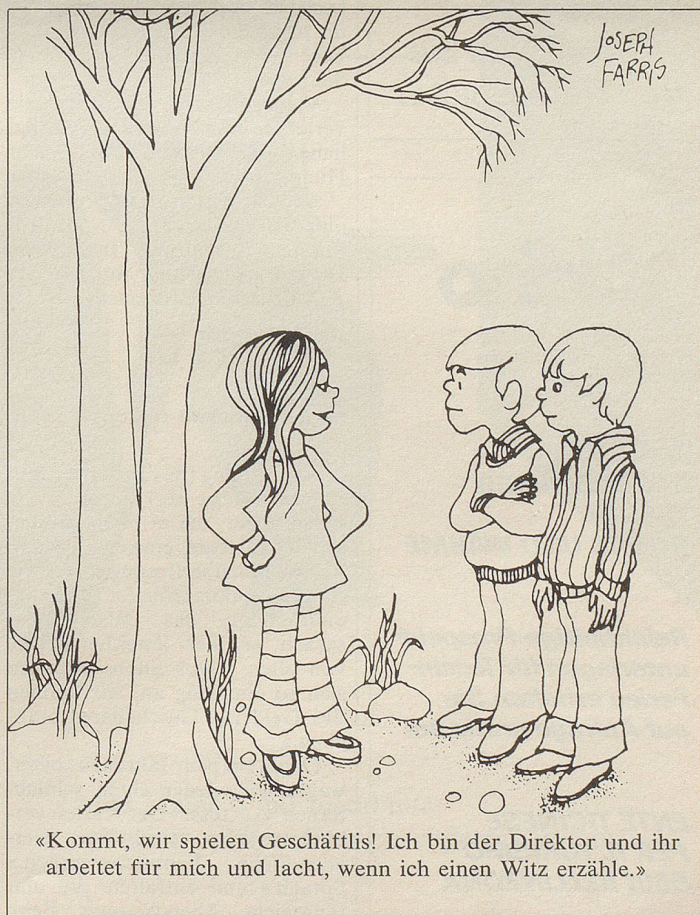
Ich gebe zu, die Witzchen, die da zitiert werden, sind nicht gerade umwerfend lustig, einen Kindergartenkinder würden sie aber sicher zum Lachen bringen. Nun hören aber kleine Kinder nachts nicht Radio, und nachts war es, als der schlaflose Kolumnist seinen Radio einschaltete und sich über den Radiosprecher aufgehalten hat.

Sicher hat er sich dann aber immer um die volle Stunde, bei

den neuesten Nachrichten wieder erholen können, die man auch nachts bei ARD hören kann. Da konnte sich der schlaflose Mann wieder bei Revolutionen, Kriegen, Mord und Totschlag, Entführungen und so weiter erholen. Denn bei den gegenwärtigen Nachrichten gibt es ja wirklich nichts mehr zu lachen. Deshalb habe ich gar nichts mehr gegen blödelnde Conférenciers und etwas schwächliche Witze. Sie sind nach den düsteren Nachrichten eine Erholung. Dabei möchte ich weder einen Millowitsch – mit dem ich nichts anfangen kann –, noch die unzähligen Skelettwitze, noch Insterburg & Co. mit ihrem absolut zweckfreien Blödsinn ausklammern. Auch den Ueli Beck mit seinen oft mehr als faulen Witzen und den Dr. Hans Gmür nicht. Sie alle haben ihr Publikum, das ein Recht auf Fröhlichkeit hat.

In unserer Zeit – galoppieren der Schwachsinn hin oder her – finde ich jedes Mittel, das unsere nach unten geneigten Zwanzgabahti-Furgler-Maulecken etwas anhebt und uns zu einem Lächeln, wenn nicht zu einem lauten Lachen veranlassen, absolut in Ordnung und unserer seelischen Gesundheit zuträglich als die Ueberheblichkeit eines Kolumnisten.

Hege



«Kommt, wir spielen Geschäftlis! Ich bin der Direktor und ihr arbeitet für mich und lacht, wenn ich einen Witz erzähle.»





**Jetzt hilft eine Hefekur mit VIGAR HEFE**

\*\*\*

bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose

\*\*\*

bei Magen- und Darmstörungen

\*\*\*

bei Frühjahr- und Herbstmüdigkeit

\*\*\*

VIGAR-HEFE Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen. Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50. Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 15.- in Apotheken und Drogerien

**Abonnieren Sie den Nebelspalter**



**TESSIN:  
REGENSPALTER  
TESSIN:  
SONNE UND WÄRME**

**Reichhaltige Prospekt-  
unterlagen für Tessin-  
Ferien erhalten Sie  
auf Anfrage gratis bei**

**ENTE TICINESE  
PER IL TURISMO  
6501 BELLINZONA**

## Liebe ist ein Geschenk

Antwort an HG  
(«Die zwei Uhren», Nr. 13)

Wenn ich Ihnen also begegnen würde, der Frau mit den zwei Uhren, wäre ich bestens im Bild, und ich würde Sie sehr beneiden und bei mir denken: «Das ist jetzt die Frau, die von zwei Männern so geliebt wurde, dass sie von beiden eine Uhr geschenkt bekommen hat, eine vor 24 Jahren, eine heute. Wie muss sie das glücklich machen!» Wie viele Frauen gibt es, die nur eine Uhr haben, oder gar keine, oder diejenige, die sie haben, selber kaufen mussten, weil sie «allein sind, immer, immer und überall», und das vielleicht schon lange oder schon immer.

Liebe ist eben ein Geschenk, wie wir alle wissen, und kein Dauerzustand. Und all die Kränkungen, Demütigungen und Verletzungen, die Ihr Mann Ihnen zugefügt hat, wird er wohl selber auch einmal erleben, und er wird ihnen wohl ebenso machtlos gegenüberstehen wie Sie (und wir alle). Hoffentlich trifft auch er dann einen Freund, der gewillt ist, ihm über die schwersten Stunden hinwegzuhelfen, wie Ihnen von Ihrem Freund jetzt geholfen wurde. Wenn Sie nachts erwachen und schlaftrunken sich an Ihrem linken Handgelenk mittels der Leuchtziffern orientieren, wieviel Uhr es ist, dann denken Sie doch an all die Leute, die eben zur selben Zeit wachliegen und Kummer haben wie Sie.

Vielleicht haben sie ihre Stelle verloren, oder sie sind krank und haben Schmerzen oder aber Hunger.

Jedoch, Kummer ist Kummer, und ich neige mich vor dem Ihren und wünsche Ihnen von Herzen, Sie werden ihn mit der Zeit überwinden können.

Suzanne

## Es geht ja auch ohne

Am Anfang (das ist jetzt schon ziemlich lange her) waren es die Kleinkinder, die es nicht geraten scheinen liessen, einen zu kaufen. «Diese Reizüberflutung macht sie nervös, unkonzentriert und beeinträchtigt das Wachstum», sprach er, der Zweitherrlichste von allen. «Nur Snobs schaffen sich so ein Ding an, wir können das Geld für Gescheiteres brauchen.»

Dann, ein paar Jährchen später, wagte ich wieder einen schüchternen Vorstoss. «Der Kasten verhindert jedes vernünftige feierabendliche Familiengespräch.» Sprach's und entfaltete die umfangreiche Abendzeitung. Beim

nächsten Versuch: «Wart jetzt noch ein Weilchen; bald kommt das Farbige, und dann können wir wieder darüber reden.» (Dieses darüber Reden kennen wir, nicht wahr?) Das Farbige traf ein, und wir schauten uns vorsichtigerweise ein Abendprogramm beim Nachbarn an. Der Wein, den wir dazu tranken, war wirklich prima und so bekömmlich. Am nächsten Tag klagte das Familienoberhaupt über lästige Kopfschmerzen. «Daran ist nur dein berühmtes Fernsehen schuld. Mir pressiert der Kauf nicht.»

Wieder zog ein Lenz ins Land. Jeder, aber wirklich jeder hatte nun einen Fernseher. Nur die Familie meines Zweitherrlichsten nicht. «Man muss ja nicht immer mit den Wölfen heulen, es ist direkt apart, keinen zu besitzen», lautete diesmal der Kommentar. Mein armer Gatte ist mit einer Skorpion-Frau bestraft, und so wundert es wohl keinen, dass ich spitz entgegnete: «Wie war das doch damals gleich mit den Snobs?» Aber er scheint im bis jetzt noch unentdeckten Sternzeichen der Igel geboren zu sein – alle meine Stachel prallen von ihm ab.

Jetzt bekam ich aber Schützenhilfe von unserem inzwischen grossgewordenen Nachwuchs. Lange wurde die Festung belagert und endlich gestürmt. Ein Innenarchitekt schaute sich das Haus an, um die Möglichkeit zu prüfen, das verflixte Möbel in eine Innenmauer einzubauen, «damit es wenigstens die Nutzung nicht verschandelt». Klopfenden Herzens standen wir dabei. Der Herzschlag hat sich wieder beruhigt. Es ging nicht wegen Leitungen und so.

Der nächste Anlauf wäre beinahe geglückt, als im Dorf die Gemeinschaftsantenne mit Parabolspiegel eingeführt werden sollte. «Zehn Sender wird man empfangen können. Ueberdies gibt es ein Bild, so ruhig und klar, Ihr könnt es Euch nicht vorstellen!» Wir können wirklich nicht, denn im entscheidenden Moment begegnete das eingangs erwähnte Familienoberhaupt einem lange entschwundenen Freund. Der berichtete, in Japan werde ein neues Modell entwickelt, bei dem die Apparatur im Schrank versorgt werden könne; an der Wand hänge bloss, wie eine Leinwand so flach, der Bildschirm. Wir würden geduldig und hoffnungsfroh auf diesen Japaner warten, wäre nicht ein zweiter Freund so unvorsichtig gewesen, zu behaupten, das Bild werde nie so gross wie bei den herkömmlichen Modellen.

Ich weiss jetzt, wann wir Besitzer eines Fernsehapparates sein werden: wenn der Bildschirm in Form einer Kontaktlinse aufs Auge geklebt werden kann. Das

wird ein Bild ergeben, so gross und ruhig und klar, Ihr könnt es Euch ...

Ruth K.

## Emanzipation und (oder) der Kindergarten!

Sitzung im Kindergarten – Traktanden: Neues Schuljahr und die damit zusammenhängenden Probleme.

Hie und da schon sassen wir mit gemischten Gefühlen auf den kleinen Stühlen zusammen, um unser «Unternehmen» Kindergarten zu schaukeln. Aber diesmal waren es nicht nur gemischte, es waren ungute Gefühle!

21 Kinder wurden angemeldet für das neue Schuljahr. Bis dahin hatten wir immer zwischen 60 und 68 Schüler, die in drei Gruppen je halbtags von zwei Lehrerinnen betreut wurden. Aber jetzt sollen, dürfen, können oder müssen wir für nur sieben Kinder eine Kindergärtnerin beschäftigen? Was, wenn die Gruppen durch Wegzug noch mehr schrumpfen? Ein Blick in unsere Vereinskasse und auch in das Gesicht unseres Vereinskassiers sagt uns, dass wir das niemals verkraften. Und die Öffentlichkeit (lies Gemeindekasse), kann die uns mit mehr Mitteln unter die Arme greifen? Hätte in diesem Falle die Gemeindeversammlung ein offenes Ohr oder noch besser eine offene Hand? Oder sind die Eltern der Schüler bereit, die ganzen Unkosten zu decken?

So sassen wir mit unseren Problemen fest eingeklemmt auf unseren Kindergartenstühlen; zum Rutschen blieb kein Platz!

Um alles im Gleichgewicht zu halten, mussten wir uns entschliessen, eine Kindergärtnerin in ihrem Amt einzustellen, bis wieder genug Kinder ... Nun zur Frage: Welche der beiden Kindergärtnerinnen können wir aufs Eis legen? – Die Frau, die, nur halbtags bei uns angestellt, auch ohne Stelle noch eine Aufgabe (nämlich Familie) und zu essen hat? Sie, die mit Leib und Seele Kindergärtnerin war und jede Gelegenheit nützte, um sich weiterzubilden? Oder muss die Ausländerin, die wir riefen, als Not an der Frau war, über die Klinge springen?

Freiwillig trat die verheiratete Frau zurück; aus purem Anstand und weil sie, siehe oben ... Aber uns Frauen im Vorstand war und ist es bei der Geschichte nicht eben wohl, trotz oder wegen der Emanzipation. Aber eben auch uns sind die Hände gebunden, wenn das Geld und die Kinder fehlen ...

Könnte man eventuell einen Zustupf von der Chemie verlangen?

Lotty